



Für eine emanzipatorische Jugendbewegung!

VANTI

Juni
2008

Schwerpunkt: Rechtsextremismus / Antirassismus

Festung Europa einreißen!



Schwerpunktthema

- Was ist Rechtsextremismus?
- Grenzschutzagentur FRONTEX
- Antiamerikanismus

und anderes:

- Bericht von der Israelfahrt
- Bericht vom Pfingstcamp

... und EXTRA-Beilage!!!
„It's a men's world?!?“

Mitgliederinfo der Sozialistischen Jugend - Die Falken Berlin



Salut Freund_innen der Sonnenseite,

in dieser heißen Zeit, in der euch die Wärme nach draußen schwärmen lässt, ihr die erhitzten Körper in den öffentlichen Verkehrsmitteln um euch herum ertragen müsst und grölende, komisch gekleidete Fußballfans euch auf die Nerven gehen, habt ihr einen kleinen Begleiter bei euch. Ihr könnt ihn in eure Taschen stecken oder stolz mit geschwellter Brust in eurer Hand tragen. Überall ist der kleine Begleiter da für euch, ihr könnt flüchten aus dem Alltag und in ihm versinken, wenn euch eure Umgebung zu viel wird. Der neue Avanti ist da und wird euch beglücken. Unter dem blühenden Kirschbaum könnt ihr euch entspannen, ein leckeres Getränk schlürfen und interessante, informative sowie bewusstseinsweiternde Artikel von euren Mitmenschen lesen. Und erfahren, was diesen Sommer alles passiert. Die große, gigantische Marx-Konferenz steht vor der Tür, aber auch das Zeltlager des Landesverbandes lockt mit drei Wochen Sozialismus pur. Bei diesen Temperaturen und gutgestimmten Falken_Innen kann der Sommer nur ein Erfolg werden. Lasst ihn uns gemeinsam genießen!

Aber auch dieser Avanti hat einen Schwerpunkt: „Rechtsextremismus und Antirassismus“. Ein Artikel beschäftigt sich mit der EU-Grenzschutzagentur „FRONTEX“, ein anderer Artikel greift das Thema Antiamerikanismus auf. Doch auch eine Einführung in den Rechtsextremismus darf nicht fehlen. Es gibt zwar keine einheitliche Definition dafür, aber einen Überblick kann der Beitrag schaffen.

Doch auch ein anderer, längerer Artikel lässt sich in dem vorliegenden Avanti finden. Den Text, der bei unserem Gender-Wettbewerb den 1. Platz gemacht hat, könnt ihr nun in voller Länge, und der ist lang(!), lesen und diskutieren. Und auch wenn er lang ist, es lohnt sich, denn ihr werdet viele eurer Gedanken in diesem Beitrag wieder finden.

Und noch zwei Highlights kann der Avanti bieten: Einen Reisebericht von der Delegation der nach Israel gereisten, als auch einen mit Ironie unterlegten Erfahrungsbericht aus dem Pfingstcamp.

Ihr seht, der Avanti ist wieder bunt gemischt und wartet nur darauf von euch verschlungen zu werden. Doch vergesst darüber nicht, noch fleißig Anmeldungen für unsere Events im Sommer zu schreiben. Denn ihr verpasst einiges, wenn alle Anderen ihre Köpfe rocken lassen bei der Marx-Konferenz oder im Zeltlager mit Kindern und anderen Jugendlichen aus dem Alltag ausbrechen, um für drei Wochen eine Alternative zum ätzenden Kapitalismus zu erleben. Dann also: Ran an die Bildung!

Mit dem Falkengruß: F(icken)!
Sandra

Inhaltsverzeichnis

Schwerpunkt

Kerberos der Festung Europa <i>Die Grenzschutzagentur FRONTEX</i>	4
Was ist Rechtsextremismus?	7
Und, wie stehst Du zu Amerika? <i>Kritik am Antiamerikanismus</i>	10

Berichte

Knapp neben dem Miteinander <i>Bericht vom diesjährigen Pfingstcamp</i>	13
Israel-Austausch 2008	15

Info-Ecke

„Trainingslager für den Sozialismus“ <i>Interview mit Mark zum Sommerzeltlager</i>	22
Regelmäßige Termine	25
Terminliste	27
Info + Anmeldeschneise	28

EXTRA-BEILAGE

It's a men's world??? Berliner Falken und Geschlechterverhältnisse - Avanti-Beilage	Heft-Mitte
--	------------

Impressum Der Avanti ist die vierteljährlich erscheinende Verbandszeitschrift der Sozialistischen Jugend, LV Berlin, Rathenower Str. 16, 10559 Berlin. www.falken-berlin.de, info@falken-berlin.de. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht die Position der Falken wiedergeben.

„Auch den Kerberos sah ich, mit bissigen Zähnen bewaffnet
 Böse rollt er die Augen, den Schlund des Hades bewachend.
 Wagt es einer der Toten an ihm vorbei sich zu schleichen,
 So schlägt er die Zähne tief und schmerzhaft
 ins Fleisch der Entfliehenden
 Und schleppt sie zurück unter Qualen,
 Der böse, der bissige Wächter.“

(Homer, Odyssee)



Kerberos der Festung Europa

In der EU-Grenzschutzagentur FRONTEX verdichten sich die brutalsten Elemente der europäischen Migrationspolitik

Will man sich den gegenwärtigen Stand der europäischen Grenzabschottung gegenüber Flüchtlingen und international mobilen ArbeiterInnen ansehen, ist ein Blick auf die neue EU-Grenzschutzagentur FRONTEX äußerst ‚interessant‘. Phantasievolle Namen sind etwas seltenes in den Behörden der Europäischen Union. Doch die EU-Grenzschutzagentur FRONTEX ist anders. Beginnend mit ihrem eigenem bildhaften Namen betitelt sie ihre Operationen an Europas Außengrenzen mit Vorliebe nach Göttern und Monstern der griechischen Antike: Hera (Kanarische Inseln), Poseidon (östliches Mittelmeer) oder Hydra (chinesische Flugreisende). Ein FRONTEX-kritischer Blog (<http://frontex.antifa.info>) kürte die geistreichen Grenzbeamten daraufhin zum Kerberos des EU-Grenzregimes, benannt nach dem mehrköpfigen Höllenhund, der den Eingang zur Unterwelt bewacht.

100.000.000 Euro für FRONTEX

FRONTEX ist die ‚Europäischen Agentur für die operative Zusammenarbeit an den Außengrenzen‘ und nahm im Oktober 2005 in Warschau die Arbeit auf. Zu ihren Aufgaben gehören ‚Risikoanalysen‘, Ausbildungs- und Forschungsprogramme und Abschiebungen. Am bekanntesten ist sie für ihre medienträchtigen Kontrolloperationen in Mittelmeer und Atlantik, bei denen sie gemeinsame Einsätze von Schiffen, Flugzeugen und Hubschraubern der Mitgliedsstaaten koordiniert. Obwohl das Budget der von der EU und den Schengen-Staaten finanzierten Grenzagentur seit der Gründung massiv angestiegen ist, von 19 Mio. in 2006 auf bis zu 100 Mio. im Jahr 2009, liegt ihre momentane Bedeutung nicht primär in einer effektiveren Kontrolle der Zehntausenden Kilometer europäischer Außengrenze. Mittelfristig noch wichtiger erscheint die Produktion von Erfahrungen und Kooperationsnetzwerken, die Grundlage für den weiteren Ausbau der technologischen und institutionellen Apparate des EU-Grenzregimes sind.

„Integriertes Grenzmanagement“

FRONTEX ist nur ein Element, der seit Jahren diskutierten Europäischen Grenzmanagementstrategie. So präsentierte EU-Kommissar für Justiz und Inneres Franco Frattini im Februar 2008 eine „Vision für ein integriertes europäisches Grenzmanagement für das 21. Jahrhundert“. Dieses sogenannte ‚Border Package‘ enthielt eine Evaluation von FRONTEX und Vorschläge für mehrere technologische Großprojekte: Das European Surveillance System (EUROSUR) soll Informationen von Satelliten, Drohnen, Radar, Geheimdiensten und andere Quellen technisch integrieren, um Europas Grenzen bis 2013 in ‚fast-Echtzeit‘ vollständig zu überwachen. Ein neues Datenbank-System soll bis 2015 alle Reisenden, die mit einem Visa in den Schengen-Raum ein- und ausreisen biometrisch registrieren. Reist eine Person nach Ablauf eines solchen Visas nicht aus, soll sie automatisch zur Fahndung ausgeschrieben werden. Diese Projekte entsprechen dem Ansatz eines „Integrierten Grenzmanagements“, dessen zentrales Konzept ein vierstufiger Grenzraum ist: In von Europa weit entfernten Ländern setzt die Kontrolle durch Konsulate und Transportunternehmen an; die Kooperation mit den Grenzschutzbehörden direkt ‚jenseits der Grenze‘ bildet den zweiten Ring. Die traditionelle Überwachung ‚an der eigenen Grenze‘ bildet die dritte Stufe. Schließlich wird auch der Raum ‚innerhalb der Grenze‘ durch Ausweiskontrollen, Residenzpflicht und Lager zum Teil des Grenzraumes.

FRONTEX sollte in seiner Bedeutung also nicht überschätzt werden. Die Agentur ist ein wichtiger Baustein einer langfristigen Umgestaltung des europäischen Migrationsregimes, die von den EU-Mitgliedsstaaten und vor allem Deutschland vorangetrieben und finanziert wird. Nach Willen der EU-Kommission soll FRONTEX jedoch in diesem Regime eine wichtige Rolle spielen. Es soll das EUROSUR-System koordinieren, eigenes Gerät zur Grenzkontrolle erhalten, neue Stützpunkte in Südeuropa eröffnen und das Recht bekommen, in Nicht-EU-Staaten eigenständig Kontrolloperationen durchzuführen. FRONTEX ist damit nicht nur Keimzelle einer möglichen EU-Grenzpolizei, sondern wird zur zentralen Koordinationsstelle der gesamten EU-Grenzkontrolle ausgebaut.

Kritik und Widerstandsperspektiven

Von dieser Einordnung ausgehend, lässt sich über Widerstandsperspektiven nachdenken. Aus einer liberalen Sicht wird FRONTEX vor allem aus zwei Gründen kritisiert: Erstens verletzen die FRONTEX-Operationen in Mittelmeer und Atlantik internationales und europäisches Recht, u.a. die Genfer Flüchtlingskonvention, da sie Menschen gewaltsam an der Weiterfahrt nach Europa hindern, noch bevor diese EU-Territorium erreicht haben – ohne die vorgeschriebene Einzelprüfung von Asylanträgen, ohne schriftliche Begründung, ohne die Möglichkeit Widerspruch einzulegen. Der zweite liberale Kritikpunkt ist die mangelnde demokratische Kontrolle und Verantwortlichkeit von FRONTEX. Während das Europaparlament und der Ministerrat die Budgetkontrolle ausüben, sind die allen Operationen zugrundeliegenden ‚Risikoanalysen‘ als geheim klassifiziert. So lange die Kontrollfunktion des Europäischen Parlaments und der Öffentlichkeit in dieser Weise beschränkt sind, kann FRONTEX nicht einmal liberaldemokratische Legitimität beanspruchen.

Doch selbst wenn die EU-Grenzagentur keine Gesetze brechen würde (was sie tut) und wenn liberaldemokratische Legitimität gewährleistet wäre (was sie nicht ist), muss FRONTEX aus antirassistischer Perspektive, die von einem Recht auf globale Bewegungsfreiheit ausgeht, als Ganzes abgelehnt werden. Eine transnationale Kampagne gegen FRONTEX ist dabei nicht nur notwendig, weil FRONTEX direkt für das Ansteigen der Zahl der Todesopfer an der europäischen Außengrenze verantwortlich ist. Die zynische Einseitigkeit mit der FRONTEX die Bekämpfung von Menschen auf der Suche nach einem besseren Leben betreibt und, die offensichtlichen Widersprüche dieser Institution bieten zusammen mit dem martialischen Namen und den mythenbehafteten Operationslabels die Chance eine Anti-FRONTEX-Kampagne als Ansatzpunkt zu einer weitergehenden Infragestellung der europäischen Migrationspolitik insgesamt zu nutzen.

Offene Grenzen für Alle!

Fabian

Mehr Infos

FRONTEX-kritischer Blog und Archiv: <http://frontex.antira.info>
 Offizielle FRONTEX-Homepage: <http://www.frontex.europa.eu/>

Literatur

Carrera, Sergio (2007): The EU Border Management Strategy. FRONTEX and the Challenges of Irregular Immigration in the Canary Islands. CEPS Working Document No. 261/March 2007. Brussels. Online: <http://ceps.eu>

Fischer-Lescano, Andreas; Löhr, Tillmann (2007): Rechtsgutachten. Menschen- und flüchtlingsrechtliche Anforderungen an Maßnahmen der Grenzkontrolle auf See. Berlin. Online: <http://www.proasyl.de>



Was ist Rechtsextremismus?

von: <http://www.netz-gegen-nazis.com/lexikontext/was-ist-rechtsextremismus-0>

Wundern Sie sich nicht, wenn Sie auf verschiedene Definitionen für „Rechtsextremismus“ stoßen – der Begriff ist mehrdeutig und unpräzise und in der Wissenschaft umstritten. Trotzdem lässt sich rechtsextremistisches Denken auf einen Kern reduzieren: Es lehnt die Freiheit und die Gleichheit (bzw. Gleichwertigkeit) aller Menschen grundsätzlich ab. „Rechtsextremismus“ ist eine Kombination verschiedener Einstellungen – und einige von ihnen sind bis weit in die Mitte der Gesellschaft hinein verbreitet.

Bis heute streiten Experten um eine Definition des Begriffs „Rechtsextremismus“. Aus Anlass einer breit angelegten Bevölkerungs-Umfrage zum Thema bat die Friedrich-Ebert-Stiftung im Jahr 2006 elf führende Sozialwissenschaftler, sich auf eine Beschreibung zu einigen. Dies kam dabei heraus:

„Der Rechtsextremismus ist ein Einstellungsmuster, dessen verbindendes Kennzeichen Ungleichwertigkeitsvorstellungen darstellen. Diese äußern sich im politischen Bereich in der Affinität zu diktatorischen Regierungsformen, chauvinistischen Einstellungen und einer Verharmlosung bzw. Rechtfertigung des Nationalsozialismus. Im sozialen Bereich sind sie gekennzeichnet durch antisemitische, fremdenfeindliche und sozialdarwinistische Einstellungen.“

Rechtsextremistisches Denken ist also eine Kombination von verschiedenen, inhumanen Einstellungen, beispielsweise Rassismus, Antisemitismus und Nationalismus, von Sexismus (Diskriminierung aufgrund des Geschlechts), Autoritarismus (Befürwortung einer Diktatur) und Chauvinismus (der Glaube an die Überlegenheit der eigenen Gruppe). Rechtsextremisten meinen zum Beispiel, dass sie (die Zugehörigkeit) seine Fähigkeiten, sein Verhalten, sein Denken vorbestimmt zu einer ethnischen Gruppe von größter Bedeutung für ihn ist, dass jede und jeder seine Fähigkeiten, sein Verhalten, sein Denken vorbestimmt. Völkische Rechtsextremisten – beispielsweise in der NPD – fordern explizit, dass jeder Einzelne sich und seine Interessen dem Kollektiv („der Volksgemeinschaft“) unterzuordnen hat. Oft beziehen sie sich positiv auf den Nationalsozialismus, dessen Verbrechen sie dabei relativieren (siehe: Revisionismus).

Verbreitung rechtsextremer Einstellungen

Elemente rechtsextremer Ideologien sind in der Bevölkerung weit verbreitet; in gewissem Sinne ist der Begriff „Rechtsextremismus“ deshalb irreführend, weil er suggeriert, dass er bei einer kleinen, extremen Gruppe am Rand der Gesellschaft vorhanden ist. Eine Studie des Sinus-Institut 1979/80 im Auftrag der Bundesregierung ermittelte einen Anteil von 13 Prozent der Bundesbürger mit einem geschlossenen, rechtsextremistischen Weltbild, darüber hinaus hätten 37 Prozent der 7000 Befragten eine autoritäre Einstellung gezeigt, die die Forscher als „Brücke nach rechts“ bewerteten.

Ost-West-Vergleich

Kurz nach der Wiedervereinigung ergaben vergleichende Untersuchungen in Ost- und Westdeutschland noch, dass rechtsextremistische Einstellungen in den neuen Ländern weniger verbreitet waren als in den alten. Dieses Verhältnis hat sich inzwischen geändert, was sich auch an den Wahlerfolgen der NPD in Ostdeutschland zeigt. Die bereits erwähnte Studie der Ebert-Stiftung („Vom Rand zur Mitte“) ergab hohe Zustimmungen zu rechtsextremistischen Aussagen in ALLEN Bundesländern und in ALLEN gesellschaftlichen Schichten und Altersgruppen – Rechtsextremismus ist also kein Ost- und auch kein Jugend-Problem. 26 Prozent der Befragten stimmte beispielsweise der Aussage zu: „Was Deutschland jetzt braucht, ist eine einzige, starke Partei, die die Volksgemeinschaft insgesamt verkörpert.“ 37 Prozent sahen in Ausländern vor allem Sozialschmarotzer, 18 Prozent hielten „den Einfluss der Juden“ für „zu groß“. Übrigens sind Ausländerfeindlichkeit und Diktaturbefürwortung im Osten weiter verbreitet als im Westen, dagegen werden Antisemitismus und Verharmlosung des Nationalsozialismus häufiger von West- als

von Ostdeutschen vertreten.

Die größte Studie zum Thema läuft seit 2002 an der Universität Bielefeld: Über zehn Jahre erforschen die dortigen Wissenschaftler das gesellschaftliche Klima in Deutschland, ihre Ergebnisse veröffentlichen sie jährlich in Buchform („Deutsche Zustände“, Suhrkamp Verlag). Sie sprechen nicht von „Rechtsextremismus“, sondern von „Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit“ – eben weil Rechtsextremisten ihre Ablehnung bestimmter Menschen mit deren (tatsächlicher oder unterstellter) Zugehörigkeit zu bestimmten Gruppen begründen. So untersucht die Bielefelder Studie die Feindschaft beispielsweise gegenüber Fremden, Juden, Obdachlosen, Behinderten, Muslimen oder Frauen – und kann ebenfalls zeigen, dass die Diskriminierung solcher Personen von großen Teilen der Bevölkerung geteilt wird.

Einstellungen = Verhalten?

Rechtsextremistische Einstellungen führen allerdings nicht automatisch zu rechtsextremistischem Verhalten. Bei weitem nicht alle Bürger mit rechtsextremem Weltbild geben bei Wahlen ihre Stimme auch wirklich rechtsextremistischen Parteien. Die wenigsten Rechtsextremen (am ehesten noch junge Männer) setzen ihre menschenfeindlichen Ansichten auch in Gewalttaten um. Wahlergebnisse beispielsweise der NPD oder die Zahlen für rechtsextreme Kriminalität spiegeln deshalb das Problem nur unzureichend wieder.

Organisierung

Die organisierte extreme Rechte besteht aus vielen verschiedenen Gruppen und Strömungen, die sich in der ideologischen Ausrichtung unterscheiden – die teils miteinander kooperieren, teils konkurrieren oder sich gar direkt bekämpfen. Zur Beschreibung ihres Charakters werden oft die noch unschärferen Begriffe „rechtsradikal“ oder „rechtspopulistisch“ verwendet – präziser wäre es, die jeweils vorhanden Elemente extrem rechten Denkens zu benennen, also von „rassistischen“, „antisemitischen“ oder „autoritären“ Gruppen zu sprechen.

Kritik am Extremismus-Begriff

Leider haben wir keine bessere Definition zum Begriff des Rechtsextremismus finden können. Wir weisen jedoch nachdrücklich auf folgenden Text hin:

Ulle: Kampfbegriff „Extremismus“

aus: Conne Island CEE IEH #35, September 2006
<http://www.nadir.org/nadir/initiativ/ci/nf/35/10.html>



Und, wie stehst du zu Amerika?

Die Diskussion zu dem Thema Antiamerikanismus ist notwendig und uns wichtig im Verband zu führen. Einseitige Parteinahme für oder gegen die USA halten wir für problematisch, viel mehr soll es darum gehen im gemeinsamen Prozess zu differenzieren zwischen berechtigter Kritik an der Regierung der USA und Vorurteil. Dabei geht es nicht darum dass sich eine Meinung durchsetzt, (GenossInnen auf Linie bringen) oder, wie gar von FatalistInnen behauptet, es zu einer Spaltung kommt. Gerade weil wir ein pluralistisches Selbstverständnis haben, uns aber auf den gemeinsamen Traum einer sozialistischen Gesellschaft beziehen, und eine gemeinsame Praxis haben, laden wir zur solidarischen Diskussion, jenseits von identitärem Kladderadatsch.

Ami go home?

Sie dominieren den Weltmarkt, zerstören die Umwelt, etablieren die Fastfood- und Wegwerf-gesellschaft, kaufen einheimische Unternehmen auf, sind geld-, macht- und insbesondere ölgierig, sie sind Kriegstreiber und fahren protzige Autos: die Amis. Die Liste an negativen Zuschreibungen der USA ließe sich beliebig fortsetzen. Wer etwas gegen die Weltmacht hat, wird genug Gründe finden und befindet sich damit in Deutschland und Europa in bester Gesellschaft. Die Kritik an den Staaten ist nämlich das einende Moment der politischen Rechten, Linken und Mitte in der Alten Welt. Ob es sich dabei allerdings wirklich um eine Kritik handelt ist ziemlich fragwürdig. Schon merkwürdig, dass jede_r das Bild des snobistischen Bärtchen-Franzosen als

Stereotyp erkennt, aber die wenigsten das des fetten, kulturlosen Amerikaners. Im Gegenteil, US-Bürger_innen und -besucher_innen bestätigen uns gerne und oft die derben und verletzenden Vorurteile. Da der Hass auf Amerika allerdings anderen Quellen als dem tatsächlichen Tun der USA entspringt, ist auf deren Erfahrungen kein Verlass.

Der Antiamerikanismus unterscheidet sich von einer Kritik an den USA darin, dass nicht das Tun der Vereinigten Staaten abgelehnt wird, sondern ihr Sein, also alles wofür sie tatsächlich stehen oder der/die Antiamerikaner_in in sie hineinphantasiert. Dieser Hass lässt keine Verbesserung zu, denn ein Tun könnte mensch ändern, das Sein allerdings nicht. Und so bleibt dem Antiamerikanismus als einzige Lösung sich von allem, was als amerikanisch gilt unbedingt zu „befreien“.

Zurück zu Blut und Boden?

Seit 9/11 erlebte diese Form des Vorurteils in Europa und der arabischen Welt enormen Aufschwung. Dabei ist sie keineswegs neu. Bereits zur Zeit der Erschließung, beziehungsweise Besiedlung Amerikas reagierten die Eliten und Machthaber in Europa feindlich. Warum? Amerika verkörperte für all jene, welche im feudalistischen Europa verfolgt oder durch die Leibeigenschaft geplagt wurden eine realexistierende Aussicht auf Freiheit und Gleichheit. Eben diese Möglichkeit auf ein besseres Leben stellte die Leibeigenschaft und das göttlich legitimierte Weltbild von Herrschern und Beherrschten grundsätzlich in Frage.

Die amerikanische Gesellschaft, die französische Revolution und ihre Forderungen wurden im Zeitalter des Nationalismus, in Großteilen der deutschen Bevölkerung, weiterhin als Bedrohung wahrgenommen. Und so beriefen sich viele Deutsche auf ein völkisches „Blut und Boden“ Konzept nach welchem jeder Mensch natürlicherweise seinen Platz in einem Volk, auf dessen naturgegebenen Boden hat. Typisch für völkische Ideologien ist, dass eine Wir-Gruppe, eine so genannte Volksgemeinschaft, unter permanenter Bedrohungsangst leidet von einer Feind-Gruppe zersetzt zu werden und sich so sich selbst vergewissert. Zum Teil zeigt sich dies heute in der panischen Angst vor Anglizismen.

Amerika stand und steht für ein Gegenmodell, eine Gesellschaft, welche sich aus freien Individuen, aufgrund von individuellen Interessen und Bedürfnissen zusammensetzt. Vielen fehlt hier die „Gemeinschaft“, oder vielmehr das Zwangskollektiv. Auch die Romantiker stellte der deutschen, natürlichen Volksgemeinschaft der Dichter und Denker die kulturlose, buntzusammengewürfelte und geschichtslose, oberflächliche Gesellschaft Amerikas gegenüber. Das Bild des dummen Amerikaners kommt uns auch heute noch recht bekannt vor. Hier zählt Gemeinssinn, dort nur der eigene Vorteil, only Dollars.

Die USA werden also seit jeher mit den negativen Aspekten der modernen Zivilisation in Verbindung gesetzt. Die Vereinigten Staaten werden zum Sündenbock für große Teile der Welt, dies ist zum einen möglich durch die Tradition sich ein düsteres Bild von der „neuen Welt“ zu machen und zum anderen dadurch, dass die USA, zumindest im gesamten 20 Jahrhundert, oft als erdrückende Militärmacht, Spitzenreiter in Wirtschaft

und Technologie und junge, dynamische Gesellschaft in Erscheinung treten. Der die Antiamerikanist_in versucht dies nicht zu verstehen, sondern, was wesentlich leichter ist, lehnt es ab und findet seinen Schuldigen.

USA, SS, SA?

Die tradierten negativen Bilder und der mit ihnen verbundene Hass flackerten mit dem Anschlag auf das WTC und Amerikas anschließendem War on Terror in nie da gewesener Intensität auf. Gerade die deutsche Friedensbewegung, die beim Bundeswehreininsatz im Kosovo 1999 so zurückhaltend war, protestierte lautstark gegen die „Kriegstreiberei“ der USA. Dabei kam es immer wieder zu Vergleichen von Bush und Hitler und von der USA und dem Nationalsozialismus. Diese Gleichsetzungen verharmlosen in übler Weise den NS-Faschismus. Sie entbehren jeglicher realen Grundlage und liegen in deutschen Schuldgefühlen begründet. Die nationalsozialistische Vergangenheit, mit ihrer historisch einmaligen hochtechnisierten Vernichtung, verhindert einen allzu positiven Bezug aufs deutsche Vaterland. Darum zeigen die Deutschen auf die Anderen und sagen: „Guckt mal, die sind genauso. Wir sind jetzt Antifaschisten.“

Falscher Feind

Neben einer spezifisch deutschen Schuldabwehr bietet der Antiamerikanismus soziale Orientierung. Die Welt und ihre Politik sind so unglaublich komplex, dass es schon eine Erleichterung darstellt, die Bösen irgendwo auszumachen. Am besten weit weg, jenseits des Ozeans und nicht etwa bei mir selbst ist der Grund allen Übels zu suchen???. Der Antiamerikanismus ist ein geschlossenes Weltbild, in sich schlüssig und oft widerspruchsfrei, es lässt sich jedes negative Phänomen durch ihn erklären. Ereignisse und Tatsachen werden nur dann akzeptiert, wenn sie in das bereits bestehende Weltbild hineinpassen, welches Amerika schon lange vorher als Schuldigen gefunden hat, anstatt die Annahmen anhand der Tatsachen zu überprüfen.

Gerade für linke Menschen sollte es eine Selbstverständlichkeit sein, dass sich die Welt nicht in gut und böse aufteilen lässt und jede_r selbst in Herrschaftsverhältnisse verstrickt ist. Gerade deswegen verspricht der Antiamerikanismus keine bessere Welt. Im Gegenteil: Dadurch, dass das Problem weit weg geschoben wird, gerät eine Kritik an der Gesellschaftsform überhaupt schnell aus dem Blick. Vielmehr wird angenommen, es gäbe so was wie einen guten und einen bösen Kapitalismus.

Warum Antiamerikanismus also nicht emanzipatorisch ist:

- Die Stereotype sind verletzend für US-Bürger_innen.
- Der breite europäische und deutsche Antiamerikanismus bietet Auftrieb für reaktionäre völkische Weltanschauungen.
- In der Konstruktion einer (guten) Wir-Gruppe und einer (schlechten) Fremdgruppe wird Herrschaft in der eigenen Gruppe unsichtbar gemacht.

Max und Consti



Knapp neben dem Miteinander

Ein Erlebnisbericht vom Pfingstcamp 2008

Erste warme Sonnenstrahlen erreichen uns im 'Kommunismus. Is'n Traum!'. Mit einem Auge erstaunt über die vielen MitschläferInnen in dem Zeltchen, die abends noch fern waren, mit dem anderen Auge schon über die Zeit schockiert. Auf zum Frühstück, doch vorher bitte alle Socken und Schuhe anziehen, nicht, dass mensch noch als barfuss im Essenraum enttarnt wird. Die lieben Kinder haben wie immer schon gefrühstückt, doch ihre Selbstständigkeit überrascht mich sowieso in jeder Situation.

Anstatt mich zu einer Entscheidung der zahlreichen Workshops durchzuringen, bevorzugen wir im F-Ring einen kleinen Waldspaziergang. Einmal als lebender Fotoapparat um den Störitzsee hat so manchen Vorteil. Zurück zur Mittagsstube werden die Vegetarier sogar mit einer eigenen Mahlzeit verwöhnt. Den letzten Bissen noch im Hals stecken, ruft der See, oder doch lieber Kaulquappen zählen? Na jedenfalls brennt jetzt die Sonne ordentlich und es finden sich alle friedlich von Falken über solid bis Gewerkschaftsjugend am Strand zusammen.

Außer die Gruppenelegierten, welche mit qualmenden Köpfen im Parlament sitzen. Doch auch wir wollen im nächsten Workshop über 'Sozialistische Erziehung' unseren

Horizont erweitern. Klar wir wollen: antihierarchisch, selbstbestimmt, konkurrenzfrei leben.

Während noch heiß über die Definition Sozialismus diskutiert wird, breitet sich die Unmotivation unter den Kindern aus. Da heißt es: sozialistische Erziehung praktisch anwenden. Im GruppenleiterInnentausch geht es an das Bonbontauchen oder auch das beliebte Spiel Schmuggler und Spion.

Bei dem parallel laufenden Vernetzungstreffen der verschiedenen Organisationsformen scheiden sich die Geister. Der bisher spärliche Kontakt zu den anderen Organisationen, die höchstens bei einem Bier am Grill gesichtet wurden, schien sich nicht zu bessern. Trotz der einen oder anderen netten Runde bei dem Großaustausch, verlief das Camp eher in einem freundlichen Nebeneinander als Miteinander der Organisationen.

Pfingstcamp, erste Annäherung oder einmaliges Erlebnis?

Doch wie 'shaping the society', wenn wir schon bei einem Zusammenkommen von linken Organisationen resignieren? Da muss eine Auswertung her. Die Teamsitzung folgt auf dem Fuß in dem wunderschönen Vernissageraum der Dorfralley vor dem Klo. Nun winkt die Entspannungsphase im eigenen SJ-Café, wo mensch mit letzter geistiger Anstrengung den hochkomplizierten Vergünstigungstarif zu durchschauen versucht. Dann einen kleinen Abstecker in die Kinderdisco, die mehr als jeder DJ Duh abgeht. Herrlich diese Unbefangenheit, die auf jedes Individuum zu übergreifen scheint. In diesem schwebenden Zustand zurück an den Strand. Als dann die Pfefferminze für die Mojito, 'ähm wie war das mit dem hochprozentigem Alkoholverbot?', ausgegangen war und wir im Takt mit unserem Boot zu dem Konzert schaukelten, klang das Pfingstcamp in leisen Tönen aus und bleibt als witzige Erinnerung bestehen.

Lea



Zum
Rausnehmen
!!!

It's a men's world?

AVANTI-BEILAGE: Berliner Falken und die Geschlechterverhältnisse

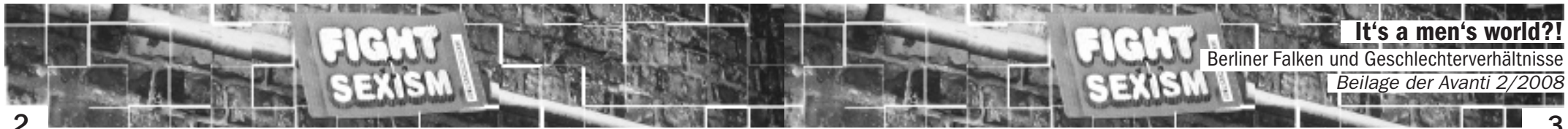
Vorab

Dieser Artikel ist ein Beitrag zum Wettbewerb „It's a men's world“ zum Thema Geschlechterunterschiede bei den Falken aus der Avanti vom Januar 08, soll aber gleichzeitig auch als innerverbandliches Diskussionspapier gesehen werden.

Wir denken, dass sexistische Ungleichheit unter Anderem auf alltäglichen Handlungsmustern beruht, die wir alle zutiefst in uns aufgenommen haben und die gerade darum schwer aufzudecken und zu reflektieren sind. Es geht uns bei unserer Kritik aber nicht darum, irgendjemanden als Macker oder Sexisten zu diffamieren.

Neben der Vorstellung Sexismus sei ein „Frauenthema“, das Männer wenig angehe, führt allerdings gerade die Angst davor, einen der genannten Vorwürfe zu kriegen bei Männern oft dazu, beim Thema (Anti-)Sexismus sofort abzublocken und sich gar nicht erst damit auseinander zu setzen, bzw. es „auf später zu verschieben“. Dabei denken wir, dass es gerade wichtig ist, dass Männer ihre Geschlechterrollen kritisch reflektieren.

Uns bleibt nur der Appell an alle diesen Artikel ernst zu nehmen und über die eigene Geschlechterrolle und Position in der Geschlechterhierarchie nachzudenken.



Am Anfang stand für uns die Frage, warum der Anteil an weiblichen aktiven Mitgliedern so gering ist. Da unserer Meinung nach der Anteil an Mädchen und Jungen bei neu hinzukommenden Kindern und Jugendlichen annähernd gleich ist, verlässen Mädchen und Frauen scheinbar eher die Falken, als das Jungen und Männer tun.

Wir denken, dass das zum einen mit den geschlechtsspezifischen Unterschieden was soziale Beziehungen, Redeverhalten, Selbstbewusstsein usw. betrifft, zu tun hat. Damit wird sich Frauko im ersten Teil des Artikels auseinandersetzen. Zum Anderen verstärken bestimmte Falkenstrukturen diese Unterschiede oder heben sie zumindest nicht auf. Eine Betrachtung der Falkenstrukturen unter diesem Aspekt folgt von Mannfredella. Herrmine wird dann noch einen prüfenden Blick auf unsere Großen und ihre neue Erwachsenenbewegung werfen, bevor wir abschließend unsere Lösungsansätze vorstellen.

stimmte Zuordnung zu einem Geschlecht werden wir in der Kindheit alle zu Mädchen oder Jungen gemacht. Durch die Identifikation mit der Geschlechterrolle wird unser Handeln und Denken strukturiert, gleichzeitig wird aber anderes unvorstellbar. Die Handlungsspielräume in diesen Identitäten sind sehr eng und abweichendes Verhalten wird durchs Umfeld sanktioniert.

Die Feststellung, dass Geschlecht sozial konstruiert ist (Gender), darf allerdings nicht zu der Annahme führen, sie wären bloße Einbildung. So kann mensch durchaus feststellen, dass Frauen „emotionaler“ und Männer „rationaler“ sind. Mit Natur hat das allerdings nichts zu tun. Denn erst durch das Annehmen einer Geschlechtsidentität und den damit verbundenen Vorstellungen und Bildern von Männlich- und Weiblichkeit, werden die geschlechtlichen Unterschiede gesellschaftliche Realität. Die Geschlechtsidentitäten und -hierarchien sind in so gut wie allen sozialen Beziehungen von

Bedeutung, auch wenn Menschen sagen, dass Geschlecht für sie keine Rolle spielen würde oder sie erklärte Antisexist_innen (2) sind. Im Gegenteil kommt es häufig vor, dass mensch den Sexismus nur noch bei den Anderen sucht und die eigene Verstrickung ausschließt und ausblendet. Deshalb folgen jetzt zwei für unsere Diskussion wichtige Erfahrungen in Sachen geschlechtsspezifische Unterschiede.

Soziale Beziehungen

Uns ist aufgefallen, dass zwischen Mädchen/Frauen Befindlichkeiten und „Emotionen“ deutlich mehr thematisiert werden als das zwischen Jungen/Männern der Fall ist. Bei diesen scheinen sich Freundschaften und soziale Beziehungen eher über gemeinsame Interessen und Hobbies zu definieren. Sie begegnen sich häufig nur über diese gemeinsamen Interessen. Bei Falken-Männern könnte das die Politik sein. Wer sonst keine engeren Bindungen hat, ist dann natürlich deutlich abhängiger von denen, die er(!) über diese Interessen hat. Das könnte ein Grund dafür sein, weshalb Männern eine langfristige Arbeit bei den Falken wichtiger ist. Mädchen/Frauen fällt dagegen bei einer Schwierigkeit oder Unzufriedenheiten in der Gruppe ein Ausstieg leichter, da nicht ihr gesamtes soziales Netzwerk zusammenbrechen würde.

Die Unterschiede in den sozialen Beziehungen hängen unseres Erachtens sehr eng damit zusammen worüber mensch Anerkennung erhält und sich selbst definiert. Bei Jungen/ Männern ist die gegenseitige Anerkennung deutlich stärker an erbrachte Leistungen oder Attribute

wie „cool“ (oder „reflektiert“) gebunden. Mensch könnte auch sagen, dass sie größerem Druck ausgesetzt sind oder sich stärker beweisen müssen. Bei Mädchen/Frauen ist Anerkennung dagegen stärker an „Beziehungsarbeit“ geknüpft, also zuzuhören, einfühlen, nachfragen, verbindlich sein usw.

Dominanz

Eine daran anknüpfende wichtige Erfahrung in Sachen Sexismus ist die dominante Auftretens und dominanten Sprechens. Uns beschleicht das Gefühl, dass der Hinweis darauf, dass das irgendwas mit Geschlecht zu tun haben könnte, vielen schon zum Hals raushängt. Es ist und bleibt aber eine einschüchternde Praxis, die vielen nicht bewusst ist.

Ständige Kommentare, Augenrollen, usw. können eine Atmosphäre erschaffen, in der mensch sich gar nicht mehr traut irgendwas zu sagen, weil sie_r das Gefühl vermittelt bekommt dumm zu sein oder „noch nicht genug zu wissen“. Unserer Erfahrung nach sind es vorwiegend Kerle, die eine solche Stimmung herstellen und von ihr profitieren (wenn auch nicht unbedingt bewusst). Auch hier ist der Begriff der Anerkennung unseres Erachtens wichtig. Typen müssen sich für diese eben stärker unter Beweis stellen (3). Das klingt vorsintflutlich, is` aber auch in linken Zusammenhängen oft so. Da allerdings in diesen allzu männlich-dominantes Gebilde tabuisiert ist, nimmt das Sich-beweisen-müssen hier andere Formen an. Schon fast klassisch sind das Theoriecheckertum und das Militanzgehebe.

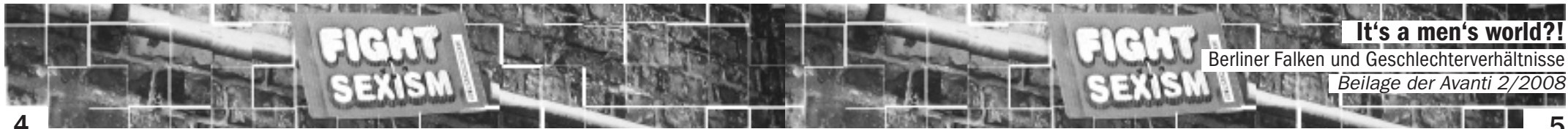
Beim Verwies auf ersteres geht`s uns na-

1. Der kleine Unterschied

Geschlecht ist konstruiert

Wir halten es für einen emanzipatorischen Minimalkonsens, dass Geschlechterrollen sich nicht aus dem Biologischen Geschlecht (1) ableiten lassen, sondern historisch gewachsen und darum veränderbar sind. Wir finden sie in der Gesellschaft in die wir geboren werden vor und kriegen sie durch unsere Umwelt vermittelt. Durch die fremdbe-





türlich nicht darum, Theorie aus unserer politischen Arbeit zu verbannen oder dergleichen. Uns stellt sich vielmehr die Frage wie die Leute mit Theorie umgehen. Saugen sie sie förmlich auf, nur um sie bei der nächst besten Gelegenheit wieder auszuspuken und alle Anwesenden mit ihren tiefgreifenden Erkenntnissen über Gott und die Welt zu beglücken? Werfen sie mit Fremdwörtern um sich, um ihr umfassendes Wissen unter Beweis zu stellen? usw. Wer da was „Falsches“ sagt, gilt schnell als dämlich, naiv oder irgendwie komisch.

Für Mädchen/Frauen ist es in männerdominierten Zusammenhängen einfach schwieriger, sich Gehör zu verschaffen und ernst genommen zu werden. Dominantes männliches Auftreten kann bei ihnen zu Unsicherheiten führen oder diese noch verstärken. Das kann zu Zurückhaltung in Diskussionen und Gesprächen führen, was langfristig zu weniger Mitbestimmung und dementsprechend weniger Identifikation mit den Falken führen kann.

2. Ein Strukturwandel ist nötig

Frauko hat im ersten Teil unseres Artikels klar gemacht, dass Kinder und Jugendliche, die zu den Falken kommen nicht „unbelastet“ sind, was das Thema Sexismus angeht. Sie haben gelernt, Mädchen oder Jungen, Frauen oder Männer zu sein. Die Falken, mit dem Ansatz, Hierarchien aufzudecken und abzubauen stehen also vor der Aufgabe, Strukturen zu schaffen, um diesem Anspruch gerecht zu werden. Wir haben diesen zweiten Teil gemeinsam diskutiert, in der Überzeugung, dass die

Berliner Falken diesem Anspruch so gut wie möglich gerecht werden wollen.

Verbandsstrukturen bieten Verbindlichkeit, sichern kontinuierliches Arbeiten, ermöglichen tendenziell unbegrenztes Wachstum und bieten den Rahmen für Einzelpersonen und Gruppen, sich ständig auszutauschen. Leider produzieren sie aber auch Hierarchien, die es verhindern, dass wir uns im Verband als „Gleiche“ begegnen. Dazu kommen noch Hierarchien, die wie in nicht-verbandlich organisierten Politzusammenhängen auch dort, wo es formell keine Unterschiede gibt, existieren. Der Artikel wird nacheinander auf beide eingehen und sich dabei auf die Frage nach der Rolle des Geschlechts in diesen Hierarchien beschränken (4).

2.1. Geschlecht und formelle Hierarchien bei den Falken

Der Landesvorstand

Der Landesvorstand hat auf verschiedenen Gebieten ganz sicher mehr Einfluss, als jede andere Gruppe; er verfügt über die finanziellen Mittel und kann sie auf Anfrage an verschiedene Projekte vergeben. Je nachdem wie die Leute im LaVo so drauf sind, können sie also Projekte möglich machen oder verhindern (das haben ja viele der Leute, die noch frühere Vorstände erleben mussten am eigenen Leib erfahren). Als Hauptorganisator_innen der meisten größeren Ereignisse haben sie außerdem einen großen Einfluss, auf das Bild und das Programm des Verbands. Nun waren sowohl im letzten als auch im aktuellen Vorstand die Männer in der

Überzahl. Wir vermuten einen Grund dafür, dass das im Verband „Karriere“ machen, strategische Überlegungen treffen (müssen), organisieren, „harte Politik“ machen usw. eher männlich konnotierte Eigenschaften und Fähigkeiten sind. Männer haben also gelernt, Entscheidungen zu treffen, aufzusteigen, Leistungen zu bringen, rational zu denken usw. Frauen, die in den Vorstand wollen, werden zwar nicht aktiv daran gehindert, jedoch trauen es sich Frauen oft selbst nicht zu, die „männlichen“ Aufgaben erfüllen zu können und haben es weniger gelernt, sich „hochzuarbeiten“, sich zu präsentieren, sich gegen andere durchzusetzen (Was im LaVo wie in vielen Politzusammenhängen anscheinend nötig ist) und knallhart zu rocken. (was auf keinen Fall heißen soll, dass Frauen das nicht auch könnten!) Ein weiteres Problem ist, dass fitte und erfahrene Frauen, die in den Vorstand gehen könnten rar bei den Falken sind, worauf aber Herrmine im letzten Teil unseres Artikels noch weiter eingehen wird.

Die LDK

Die Landesdelegiertenkonferenz ist laut Satzung immerhin das wichtigste Entscheidungsgremium des Landesverbandes. Abgesehen davon, dass wir ein Delegiertensystem für unde-mokratisch halten, produziert die Struktur der LDK eine Atmosphäre, die es vielen Leuten erschwert, sich dort zu äußern. Auf der LDK werden Anträge „durchgebracht“ (oder nicht) und vieles hängt dabei nicht nur von den vorgebrachten Argumenten, sondern auch oder vielleicht grade von den rhetorischen Fähigkeiten

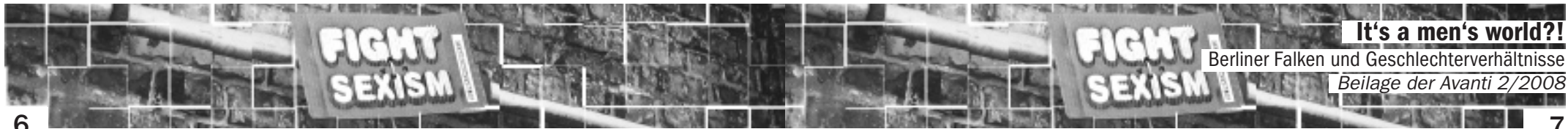
der_s Redner_in ab. Sie_r ist nicht Teil einer Runde, die sich über ein Thema austauscht, sondern steht an einem Podium vor allen und spricht wie zu einer Masse. Schon allein das Setting macht es schwer, unausgelegene Gedanken zu äußern, Fragen zu stellen oder sich überzeugen zu lassen. Die_r Redner_in steht eher unter dem Druck, sich präsentieren zu müssen, sich dabei nicht verunsichern zu lassen, wenn im „gegnerischen Lager“ Köpfe geschüttelt, vor sich hin gebrubbelt, Augen gerollt, gelacht oder ähnlich respektlos ein Kommentar zu dem Gesagten abgegeben wird.

Natürlich gibt es auch Frauen, die sich die Fähigkeit angeeignet haben, selbstsicherer Argumente in das Mikro zu blasen, genauso wie auch manche Männer davon lieber verunsichert absehen. Dennoch ist dieses Redeverhalten, welches die aktive Teilnahme an der LDK fordert, „männlich“ (wird in einer sexistisch strukturierten Gesellschaft von Männern erwartet und von Frauen nicht) und das hebt auch eine quotierte Redeliste nicht auf.

2.2. Voll versteckt? Informelle Geschlechterhierarchien bei den Falken

Gruppenhelfer_in werden

In Gesprächen mit Freund_innen über den Sinn und Unsinn von Gruppenaufbau bei den Falken waren wir uns oft schnell einig: es ist auf jeden Fall sinnvoll, als Multiplikator_in zu fungieren, sich selbst weiter zu bilden und gleichzeitig einer Gruppe zu helfen, auch neue Erfahrungen, Ideen und Fähigkeiten zu bekommen und diese später ebenso an andere weiterge-



ben zu können. Trotzdem sind es eher die Männer unter den Leuten, die schon länger dabei sind, die auch Gruppen teamen, auch wenn die Frauen in ihren Gruppen ähnlich fit sind.

Es gibt viele Gründe dafür, einige überschneiden sich auch mit den Themen, die Frauko und Herrmine in ihren Teilen erläutern. Dennoch denken wir, dass auch hier das Gefühl vermittelt wird, erst mal ein_e „richtige“ Politchecker_in sein zu müssen und dass Männer sich da eher als fähig einschätzen, als Frauen. Das ist auch hier kein Zufall und nicht allein damit zu lösen, dass den Frauen „Mut gemacht“ wird, sondern hat viel damit zu tun, welches (Rede-)Verhalten und Selbstbild Frauen und Männer erlernen.

Gruppen

Auch in den Gruppen gibt es keine formellen Strukturen, die Privilegien für Männer aufrecht erhalten. Da aber die Leute, die in diesen Gruppen sind, schon zu Frauen oder Männern (bzw. Jungen oder Mädchen) gemacht wurden, ist die Gruppe natürlich kein „herrschaftsfreier Raum“ jenseits „der Welt da draußen“, sondern, wie immer, wenn Menschen aufeinander treffen, die in dieser hierarchisch organisierten Welt aufgewachsen sind, spielen diese Hierarchien auch in den konkreten Beziehungen eine Rolle. So also auch in politischen Gruppen. Wieder ist es vor allem das Rede- und das Zuhörer_innen-Verhalten, das besonders auffällig ist. So wird Männern oft mehr Gehör geschenkt, als Frauen, was einerseits daran liegt, dass in der Gruppe oft eine Atmosphäre herrscht, in denen einzelne

sich (gegen andere) „durchsetzen“ müssen und das Männer dies oft besser gelernt haben als Frauen. Andererseits haben sowohl Frauen als auch Männer es oft gelernt, Statement von Männern ernster zu nehmen, ihnen mehr Aufmerksamkeit zu schenken usw.

Was schließlich auch noch eine Rolle spielt, ist, dass sich die Gruppen einmal pro Woche zum „Politik machen“ treffen, das aber scheinbar keinen Zusammenhang mit ihrem Alltag hat. So wird die Trennung in Politik (öffentlich) und Privat(-leben) aufrechterhalten. Die alte Zuschreibung „öffentliche Sphäre => Männer, private Sphäre => Frauen“ besitzt auch obwohl Frauen immer seltener Hausfrauen sind, Aktualität. (s. Fraukos Teil zu Anerkennung & sozialen Beziehungen)

3. Die Großen

Warum sind die älteren Aktiven bei den Falken fast ausschließlich männlich? Gerade sind wir auf die Falkenstrukturen eingegangen und inwieweit diese die Tendenz begünstigen. Nun beleuchten wir noch die äußeren Einflüsse.

Kinder kriegen

Es ist leider immer noch so, dass das Aufziehen von Kindern größtenteils von den Frauen übernommen wird. Frauen sind es auch häufiger, die einen Kinderwunsch haben. Sobald der Nachwuchs ansteht, folgt bei den meisten ein Rückzug ins Private. Politische Aktivitäten spielen keine größere Rolle mehr. Zum einen ist das ganz klar darauf zurückzuführen, dass ein Kind einfach eine Menge Arbeit

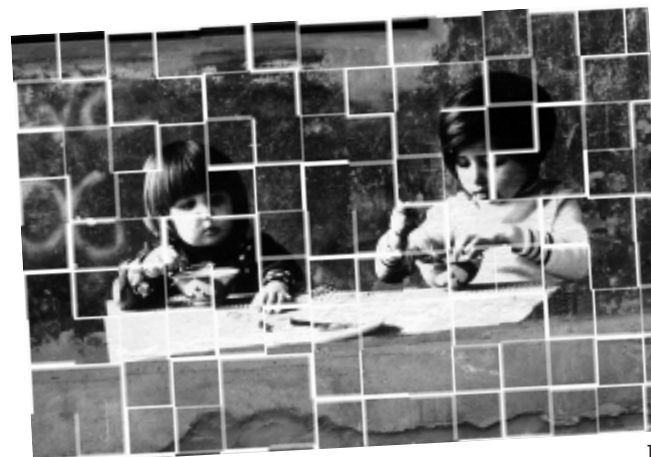
bedeutet (obwohl diese als solche oft gar nicht anerkannt wird). Aber zum anderen gibt es für dieses Problem auch keine Sensibilität. Hier sind wir wieder beim Thema Sozial vs. Theorie. Wie wäre es, wenn wir das Erziehen der eigenen Kinder auch bei politischen Diskussionen thematisieren? Wäre das nicht ein wichtiger Teil einer eventuell entstehenden Erwachsenenbewegung? Seine_ihre „privaten“ Erlebnisse auszutauschen, sich zu beraten und zu unterstützen? Vielleicht wäre eine derartige Themenwahl auch ein Ansporn für weibliche Mitglieder, sich aktiv an der Erwachsenenbewegung zu beteiligen. Außerdem könnte mensch hier auch mit dem pädagogischen Zirkel kooperieren. So könnte mensch beispielsweise Mütter oder Väter einladen, denn soweit ich weiß ist keine_r der im pädagogischen Zirkel Aktiven schon selber Papa/Mama. Die Erfahrungen, die Eltern machen, können unsere Verbandsdiskussionen über pädagogische Fragen sicherlich enorm bereichern.

Karriere

Es ist in der Gesellschaft, in der wir leben immer noch wesentlich schwieriger für Frauen, Karriere zu machen. (Was sicherlich auch wieder mit dem vorangegangenen Thema zusammenhängt.) Will frau es in ihrem Metier „zu etwas bringen“, so muss sie wahnsinnig dafür kämpfen. Das könnte ein Grund sein, warum weibliche Mitglieder nach der Schule häufig weniger aktiv sind.

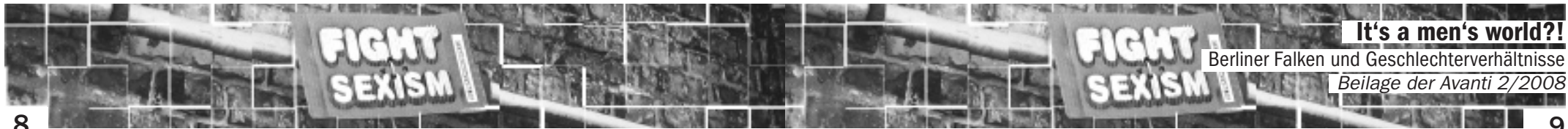
Karriere andersrum

Wie schon in einem vorherigen Abschnitt von Manfredella angesprochen ist der Konkurrenzkampf zwischen Männern häufig größer als zwischen Frauen. Man muss sich gegenseitig etwas beweisen, besonders cool sein oder so. Das kann bewirken, dass mann sich gerne in Machtpositionen wiedersieht. Vielleicht (und das ist wirklich nur eine Vermutung) ist es eine Verlockung für Männer, verbandsintern „Karriere zu machen“ bzw. in Positionen zu sein, wo man viel Verantwortung und damit auch Ansehen hat.



4. Die Lösung?

Gibt es nicht bzw. erst, wenn Geschlecht gesellschaftlich nicht mehr als Kategorie anerkannt wird. Trotzdem finden wir es wichtig, sich Sexismus als hierarchische Struktur bewusst zu machen und sehen Punkte, an denen Jede_r einzelne, Gruppen und ihre Multiplikator_innen und auch wir als ganzer Verband ansetzen können, um diese



Hierarchien aufzudecken und gegen sie zu arbeiten. Mit der Feminismus-Kampagne, dem Antisexismus-Kalender und der Ko-education im Zeltlager findet auch schon gute antiseixistische Arbeit im Verband statt. Wir haben einige Vorschläge gesammelt, erheben aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Wir haben auch selbst noch nicht alles ausprobiert und können daher nicht garantieren, dass unsere Ansätze Erfolg versprechen. Wir sind auch sehr gespannt auf eine weitere Diskussion, eure Ideen und Anregungen.

4.1 Den eigenen Standort reflektieren

Im ersten Teil ging Frauko darauf ein, wie wir von Geburt an und ohne es zu entscheiden zu Männern oder Frauen gemacht werden. Sich dessen bewusst zu werden und die eigenen Verhaltensweisen in einem gesellschaftlichen Kontext zu setzen ist sicherlich der erste Schritt zur Veränderung.

Da wir wissen, dass es nicht einfach ist, die eigene Position in Herrschaftsverhältnissen zu reflektieren, es aber für sinnvoll und wichtig halten, schlagen wir vor, dies in einer Gruppe in einem langfristigen (nie abgeschlossenen) Prozess zu tun, da sich so die Gruppenmitglieder gegenseitig unterstützen können (das soll nicht heißen, dass sich Gruppen nur noch mit diesem Thema beschäftigen sollen).

Sexismus thematisieren

Als ersten Schritt hierbei kann Sexismus erst einmal abstrakt thematisiert werden.

Ob hierbei Texte gelesen, oder sich auch schon über Erfahrungen ausgetauscht wird, hängt wahrscheinlich davon ab, in welchem Zahlenverhältnis Mädchen/Frauen und Jungen/Männer in der Gruppe sind. Frauen und Mädchen als diejenigen, die durch Sexismus nicht die gleichen Privilegien haben, wie ihre männlichen Freunde, werden sich bei verschiedenen Erfahrungen (Angebagert werden, sexualisierte Gewalt, nicht ernst genommen werden usw.) wahrscheinlich schon viel bewusster über den gesellschaftlichen Kontext sein, als Männer und Jungen, die solche negativen Erfahrungen nur selten und wenn dann als Einzelfälle machen. Wir finden es wichtig, schon hier klar zu machen, dass Geschlecht eine gesellschaftliche Kategorie ist, die Menschen einschränkt und normiert und ihnen je nach zugewiesenem Geschlecht verschiedene Möglichkeiten eröffnet oder versperrt.

Vom Abstrakten zum Konkreten

Bis hierhin ist es noch relativ einfach. Der nächste Schritt, nämlich vom Abstrakten zum Konkreten zu kommen ist dafür umso schwieriger.

Für Frauen bedeutet er, zu erkennen in vielen Situationen zum Opfer gemacht zu werden. Nun ist das eine sehr passive Rolle, die wahrscheinlich dem Selbstbild der meisten Frauen widerspricht. Trotzdem gibt es Situationen, in denen Frauen nur reagieren können, weil ihnen andere Handlungsmöglichkeiten genommen werden. Wenn z.B. das Wort einer Frau in einer Politgruppe einfach übergangen wird, kann sie erst einmal nur reagieren (aus-

rasten, ignorieren, sich Gehör verschaffen, aus der Gruppe gehen,...).

Für Männer bedeutet dieser Schritt, sich eingestehen zu müssen, in den Situationen, in denen Frauen die Handlungsmöglichkeiten genommen werden aktiv oder passiv dazu beizutragen. Aktiv, wenn sie durch ihr Auftreten, Redeverhalten, Handeln,... direkt eine Person eingeschränkt haben, oder passiv, wenn sie nicht eingeschritten sind, um dies zu verhindern.

Nun Geschlechterrollen so zu thematisieren, dass nicht einfach die Typen als Macker beschimpft werden und sich dann gar nix mehr trauen zu sagen oder zu tun und sich trotzdem etwas ändert, ist total schwer. Die gewünschte Änderung würde konkret in der Gruppe so aussehen, dass Frauen seltener in eine wie die oben beschriebene Situation gebracht werden bzw. wenn doch, dies thematisierbar ist und zwar so, dass sich danach noch alle in der Gruppe wohl fühlen. („Schuld“ ist also keine Kategorie mit der wir arbeiten möchten!!!)

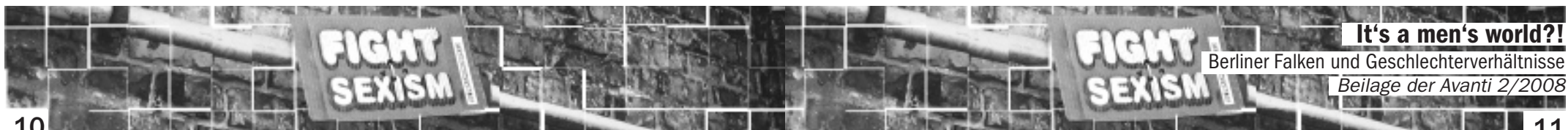
Wir schlagen daher vor, zunächst die Gesamtgruppe zu teilen und Männer- und Frauengruppen zu gründen. Wir sehen in geschlechtsspezifischen Gruppen keinen Widerspruch zu unserer vorangegangenen Feststellung, dass die Kategorie „Geschlecht“ gesellschaftlich gemacht wird und wir die Abschaffung dieser Kategorie für unentbehrlich für die Emanzipation aller Menschen halten. So zu tun, als gäbe es aber schon jetzt keine realen Unterschiede, oder als

würden diese verschwinden, wenn wir sie einfach ignorieren, macht es unmöglich die bestehenden Herrschaftsverhältnisse zu benennen und ihnen entgegen zu wirken.

Was soll nun in diesen geschlechtsspezifischen Gruppen geschehen? Es gibt da klare Unterschiede zwischen der Frauen- und der Männergruppe.

Die Frauengruppe kann es ihren Mitgliedern ermöglichen, sich in einem „eigenen“ Raum zu überlegen, welche Reaktionen in Situationen wie der oben geschilderten jeder einzelnen von ihnen gut tut. Es geht also nicht darum, die „richtige“





Umgangsweise zu finden, sondern die, mit der sich die Betroffene am wohlsten fühlt, ob das jetzt auf den Tisch hauen und brüllen oder die Situation übergehen ist, hängt von den einzelnen ab. Eine weitere Möglichkeit von Frauengruppen ist, sich ohne Männer und in einer anderen als der gewohnten Konstellation mit den Themen der Gesamtgruppe auseinander zu setzen. Sich als antisexistisch verstehenden Männern kommt unserer Meinung nach eine andere Verantwortung zu. Sie sind in ihren Handlungsmöglichkeiten in einer Situation wie im Beispiel nicht eingeschränkt, sondern an ihrer Entstehung mitbeteiligt. Ihre Rolle darin zu reflektieren und das in einem geschützten Raum und ohne Angst, von Frauen als Macker abgestempelt zu werden ist unserer Meinung nach die Chance, die eine Männergruppe bietet. Da Männlichkeit nicht nur in der Politgruppe eine Rolle spielt, kann sie auch einen Raum bieten, in dem Männer über Freund_innenschaften, Liebesbeziehungen, Sexualität, Schule/Job, „Stärke“ und „Schwäche“, Leistungsdruck, Zukunftspläne usw. reden können. Wahrscheinlich wird sich dadurch zwischen den Männern eine große Nähe bilden. Damit daraus keine Männerbündelei wird und sich durch die Gespräche in beiden Gruppen etwas in der Gesamtgruppe zum Positiven verändert, müssen regelmäßig Diskussionsthemen und -ergebnisse in die Gesamtgruppe zurück getragen werden (dass das nicht so geschieht, dass Intimitäten von einzelnen rumgetratscht werden, ist hoffentlich klar.)

4.2 Strukturen schaffen, die antisexistische Arbeit unterstützen

Auch hier ist es wichtig, sich der Probleme erst einmal bewusst zu werden, um mit ihnen umgehen zu können, was nicht heißt, dass alles geändert werden muss. Es sollte aber möglich sein, über die eigenen Strukturen zu reden und sie auf Transparenz, Demokratiegehalt und Partizipationsmöglichkeiten zu überprüfen. Dann sollten Vor- und Nachteile verschiedener Strukturen benannt werden bzw. geguckt werden, warum und in welcher Zeit sie sich herausgebildet haben/festgelegt wurden. Da die Struktur-AG nicht zustande kam, ist uns im Moment noch unklar, in welchem Rahmen diese Auseinandersetzung passieren soll, wir halten es weiterhin für sinnvoll, einen Kreis von Personen zu bilden, die sich diesem Thema widmen.

LDK und LaVo

Bei der LDK gibt es auf jeden Fall ganz konkrete Punkte, an denen angesetzt werden kann. Schon allein eine andere Sitzordnung kann die Atmosphäre verändern. Würden z.B. alle im Kreis sitzen und zueinander sprechen (portables Mikro, wenn der Kreis groß ist), gäbe es weniger Hemmungen, etwas zu sagen und würde eher miteinander als gegeneinander diskutiert werden (zumindest in Kreisen, die auf einen gemeinsamen Grundkonsens aufbauen und grundsätzlich Lust haben, etwas zusammen zu starten). Noch besser wäre es, wenn in Kleingruppen diskutiert würde und Diskussionsergebnisse dann nur noch vorgestellt werden müssten. Vielleicht würde dann auch mehr über Inhalte

als über die Form diskutiert werden und viele Gedanken könnten sich gegenseitig bereichern.

Gruppenhelfer_innen-Schulung

GH-Schulungen sollten das Thema Redeverhalten und Geschlecht thematisieren.

Außerdem ist es sinnvoll, Rhetorik-Seminare durchzuführen um Unsicherheiten abzubauen. Bei Rhetorik-Seminaren muss aber immer auch eine kritische Selbstreflexion stattfinden, damit das Ziel Unsicherheiten abzubauen wiederum nicht zu Dominanz im Rede-Verhalten führt.

Hilfe aus dem Büro

Wir fänden es gut, wenn sich eine Person im Büro oder in einer Jugendeinrichtung verantwortlich fühlt, Kinder- und Jugendgruppen, die Struktur-AG, Gruppenhelfer_innen und Funktionär_innen in der Auseinandersetzung mit den Falkenstrukturen, mit Sexismus und dessen Auswirkungen auf die von uns benannten Bereiche zu unterstützen. Könnte dafür auch eine Stelle geschaffen werden?

Gruppen

Neben dem in 4.1. ausgeführten Vorschlag (der wahrscheinlich lange dauern wird und in ganz neuen Gruppen schwer um-

zusetzen ist) finden wir das aller Augenscheinlichste sehr wichtig: dass in den Gruppen auch das „Private/Persönliche“ seinen Platz hat. Eine von uns musste darauf erst von einer Person in ihrer Gruppe hingewiesen werden (DANKE!!!), dass natürlich neben all der Kopfrockerie auch die persönlichen Geschichten und Erfahrungen der Einzelnen, ihre Bedürfnisse und auch und vor allem das nach Anerkennung ganz wichtig wären. Ohne eine Kuschelgruppe zu werden, müssen sich die Mitglieder einer Gruppe vertrauen können, um zusammen die „großen Themen“ behandeln zu können und noch viel mehr, wenn sie sich die Themen vornehmen, die viel konkreter mit ihnen als Person zu tun haben (bspw. Sexismus).



4.3 Perspektiven für Erwachsene

Jenseits von Papa, Mama, Kind

Mensch kann in alternativen Lebensformen leben, in denen sich mehrere Menschen um das Aufziehen des Kindes/der Kinder kümmern, bspw. WGs oder Kommunen. Das könnte eine Entlastung der leiblichen Mutter, die ja, wie vorhin angesprochen, häufig die Hauptbelastung trägt, bewirken, sodass es allen Beteiligten trotz Kindern möglich ist, auch noch



andere Dinge im Leben zu machen, z.B. politisch aktiv zu sein. Außerdem ist das „Mama-Papa-Modell“ immer ein Vorleben von Geschlechterrollen. Wenn das Kind mehrere Bezugspersonen hat, könnte dies abgeschwächt werden. Die Voraussetzung für ein solches alternatives Elternsein ist natürlich eine Auseinandersetzung der Beteiligten mit Geschlechterrollen. Wir können das nur als theoretischen Vorschlag anbringen, da wir noch keine praktischen Erfahrungsberichte kennen.

Gegenseitig unterstützen

Das Problem, dass Menschen politisch inaktiv werden, weil sie Lohnarbeiten müssen und das ihre zeitlichen Ressourcen aufbraucht, könnte gelöst werden, indem mensch die verbandsinternen Stellen mit Menschen aus dem Verband ausfüllt (was unseres Erachtens schon passiert) und darüber hinaus über Vernetzungen der Erwachsenenbewegung auch Jobs in anderen politischen Verbänden/Stiftungen etc. klargemacht werden könnten. (z.B. die Heinrich-Böll-Stiftung).

Anmerkungen

- 1 Ist hier groß geschrieben, da es ein politischer, umkämpfter Begriff ist. Auf die Diskussion, ob und inwieweit das „Biologische Geschlecht“ auch sozial gemacht ist, werden wir hier nicht eingehen, da sie das Thema sprengen würde.
- 2 Wir benutzen den Unterstrich um aufzuzeigen, dass Menschen nicht nur entweder Mann oder Frau sind/ sein wollen oder können.
- 3 Wir denken nicht, gerade Frauen müssen besonders krass sein, weil sie ja erst mal „nur Frauen“ sind.
- 4 Im „richtigen Leben“ sind wir alle noch in andere Herrschaftsverhältnisse verstrickt, haben Privilegien oder haben sie nicht und müssen im konkreten Fall also oft noch mehr betrachten als das Geschlecht.

Gemeinsame Ökonomie

Außerdem kann eine gemeinsame Ökonomie (Kommune) Raum für weniger doofe Lohn- und mehr tolle politische Arbeit bieten. In einer gemeinsamen Ökonomie kann es möglich sein, dass einige Personen gar nicht mehr Lohnarbeiten müssen, da sie von anderen miternährt werden können. Außerdem können große Ausgaben viel besser von vielen finanziert werden. Auf längere Zeit ist es möglich, dass man in einer Kommune selbst Produktionsmittel hat und die Lohnarbeit ganz an den Nagel hängen kann.

So, das war's. Wir hoffen, euch neue Denkanstöße geliefert zu haben und freuen uns auf die wunderbaren Diskussionen .
Packen wir es an!!!

Frauko, Herrmine und Mannfredella



הַרְרֹמֶת לַיָּאָרְשֵׁי לִי אֶרְסָאָל דַּבָּאָם

Israel Austausch 2008

Ein Reisetagebuch

Am 21. März 2008 reist die 14-köpfige Delegation der Berliner Falken, unter der Leitung von Kolja Schumann, nach Israel, genauer, zu ihrer Partnerorganisation der Hanoar Haoved Vehalomed.

Tag 0

Gestern Morgen trafen wir uns um 9.45 Uhr vor dem Hauptgebäude des Flughafen Schönefeld. Nach den üblichen Sicherheitskontrollen erreichten wir endlich das Flugzeug, das uns von dort aus nach Israel flog. Wir kamen am Abend in Tel-Aviv an und wurden dort von unseren Freunden von der Hanoar Haoved Vehalomed (kurz Nov) abgeholt. Mit 4 Autos wurden wir von Toni Nasser und seinen Genossen, zum Startpunkt unserer Reise, ins Kibbuz von Ravid, gebracht.

Tag 1

Heute sind wir früh aufgestanden und haben erst mal Frühstück gegessen- sehr lecker! Dann gings auch schon ans Inhaltliche.

Wir haben eine ausführliche Präsentation der Hanoar Haoved Vehalomed gezeigt bekommen und anschließend ausführlich unsere Fragen gestellt.

Im Anschluss haben wir den anwesenden Freunden von der Nov unsere Präsentation vorgestellt.

Dann hatten wir einen Workshop zum Thema Zionismus und die Theorien von Theodor Herzl, den Edan für uns vorbereitet hat. Es war äußerst informativ. Er ging dann auf unseren Wunsch auch noch etwas weiter und hat über die Flüchtlingssituation in Dafur und im Sudan gesprochen.

Nach dem Abendbrot haben wir das Seminar fortgesetzt und Textauszüge sowie Buchausschnitte von gegenwärtigen Theorien und Darstellungen zum Zionismus gelesen und diskutiert. Es ging vor allem um unterschiedliche Auffassungen des Zionismus und der damit verbundenen Weltanschauung und dem Umgang mit dem Nah-Ost- Konflikt. Nach guten 10 Stunden inhaltlichem Seminar haben wir 14 uns noch mal zusammen gesetzt und eine kleine Auswertungsrunde gemacht.

Tag 2

Der Plan sieht für heute vor, dass wir zu 10 Uhr nach dem Frühstück von Eita, dem Verwalter der Steinfabrik, abgeholt werden und eine Führung durch diese machen. Nach dem Mittag werden uns Udi und Tal mit auf die Mangoplantage zum arbeiten nehmen.

Die Steinfabrik war wirklich interessant. Erst haben wir von Eita eine Einleitung in die Funktion und den Aufbau der Steinfabrik bekommen. Kurzzeitig sind wir dann in eine inhaltliche Diskussion über Marxismus und Produktionsverhältnisse eingestiegen, die aber aufgrund unseres so eng gestrickten Zeitplans leider abgebrochen werden musste.

Dann endlich konnten wir das theoretisch besprochene selbst erleben und kennen lernen.

Um 15 Uhr haben Udi und Tal uns abgeholt, um mit uns auf die Mangoplantage zu fahren. Auf der Plantage angekommen, erklärte Udi uns unsere Aufgaben: Eine Gruppe sollte die runtergeschnittenen Bäume mit einer Mischung aus Farbe, Klebstoff und einem ökologischen Pestizidmittel anstreichen, eine andere kleinere Gruppe sollte die anderen Bäume von den abgestorbenen Ästen befreien - mit Säge, Gartenschere und Pinsel ging es für beide Gruppen ans Werk.

Nach ca. 1 ½ Stunden sagte Udi es sei Zeit für uns zu gehen. Wir fuhren ins Büro von Udi und Tal, in das Administrationsbüro für Agrarkultur. Wir besprachen unsere Gefühle während der körperlichen Arbeit und Udi und Tal erzählten uns von ihrer Arbeit. Tal erzählte noch, dass er ausgleichend zu der körperlichen Arbeit auf der Plantage noch geistige Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im politischen Sinne verrichte. Bei vielen von uns leuchteten die Augen, als wir das hörten.

Danach gab es Dinner und dann haben wir den Abend wieder nett ausklingen lassen.

Tag 3

Heute um 9.30 Uhr werden wir abgeholt um das Kibbuz Eshbal zu besichtigen.

Im Kibbuz trafen wir auf Ifat. Sie ist in der Erwachsenenbewegung der Nov engagiert. Ifat hat uns ein Video über ihre Arbeit, die Arbeit mit Jugendlichen und Kindern, gezeigt. In diesem Video sagte ein Junge, wäre er heute nicht bei der Nov, wäre er entweder auf der Straße oder im Knast, und dass er sich von den „Erziehern“ geliebt fühle, als ob er eins der eigenen Kinder wäre. Ifat erklärte uns zudem, wenn man sich hier umschaue, sehe mensch vielleicht keinen Luxus, dafür aber jede Menge Liebe.

Danach sind wir in 2 der 700 (!) Jugendclubs der Nov gewesen. Der erste war in Dir Al Assat und stand unter der Leitung von Lafez. Die Räumlichkeiten und die Ausstattung waren einfach unglaublich. Nachdem Lafez zusammen mit Freunden einen Monat in dem Club renoviert hat, sind drei große Gruppenräume entstanden - ein Büro, ein Computerraum mit ca. 8 Computern, eine kleine offene Küche und ein großer Eingangsbereich mit schickem Fernseher und mehreren Sofas.

Danach waren wir wirklich gut essen in einem netten Restaurant. Dann sind wir zu Mohammads Jugendclub gefahren. Dort hat uns der Chor, eine der vielen Gruppen die sich täglich in den Clubs treffen, etwas vorgesungen.

Im Anschluss daran setzten wir unser Programm damit fort, uns mit Lina, der Leiterin der drusischen Sektion zu treffen. Lina erzählte uns etwas über das Zusammenleben der Drusen mit anderen Kulturen. Die Drusen sind wohl sehr liberal jeder Ordnung gegenüber und ziehen es vor, sich anzupassen, anstatt gegen bestehende Verhältnisse zu rebellieren. Was sehr für die Drusen spricht, ist, dass es keine Frage war, ob eine Frau die Leitung übernehmen kann oder soll. Dann sind wir wieder nach Ravid gefahren, wo es – Überraschung – wieder Essen gab.

Nach diesem haben uns Udi und Tal zwei Filme über die Arbeit der Nov gezeigt. Der Erste war als Propaganda Film gemacht und gedacht und deshalb sehr auf >schön< und >nett< gemacht, der Zweite behandelte auch die Aspekte des Krieges 2006 gegen den Libanon und zeigte ein Camp mit 11.000 Kids und Jugendlichen, als der Krieg im Sommer ausbrach. Die Educator der Nov haben die Kinder evakuiert und ihnen so viel Schutz geboten, wie es in dieser Zeit möglich war. Sie haben sehr viel geredet über den Krieg, warum, wer mit wem und wer gegen wen und was die Hintergründe sind, darüber, wie sich die Kinder dabei fühlten, haben viel zusammen geweint und versucht so viel wie möglich mit Spielen und >nicht allein lassen< leichter zu machen. Udi und Tal haben auch erzählt, dass es ihnen hauptsächlich darum ging, den Kindern zu erklären, was Krieg ist und warum dieser Krieg ist. Frei nach dem Motto: „Wir müssen unseren Kindern den Frieden erklären, damit sie niemandem den Krieg erklären (!)“ haben sie Aufklärungsarbeit geleistet.

Tag 4

Heute werden wir ins Ghetto- Fighter- Museum fahren und danach in die kleine Stadt Akko.

Zunächst waren wir in dem Kindermuseum des Ghetto Fighter Museums. Dort war alles kindgerecht gehalten, also weniger zum lesen, mehr zum Schauen und Hören.



[HTTP://ISRAEL08.BLOGSPORT.DE](http://israel08.blogspot.de)

Im Hintergrund hörten wir Kinderstimmen auf hebräisch reden. Viele der Schilder und Aufschriften der ausgestellten Fundsachen waren auf deutsch, was selbstverständlich logisch ist, aber für uns dennoch etwas überraschend. Etwas besonderes an dieser Ausstellung war, dass sie nicht mit dem Holocaust aufhörte, sondern auch das Leben danach behandelte, Bilder von den Überlebenden von heute, die ihre Dinge, die sie einst besaßen, der Ausstellung zum Zweck der Aufklärung vermachten.

Nach dem Kindermuseum sind wir in eine andere Ausstellung des Museums gegangen. Diese war mehr inhaltlich, viele Schrifftafeln mit Erklärungen auf Englisch. Die Ausstellung war auf zwei Ebenen gehalten, die Eine stellte die Abläufe im Warschauer Ghetto im Untergrund dar, wie sich eine Untergrundarmee namens JFO (Jewish Fighter Organisation) aus einem Jugendverband heraus gegründet hat und sich gegen die Nazis organisiert hat. Die andere Ebene sollte die Oberfläche darstellen und hing anhand von Fototafeln von der Decke herab - es zeigte die Taten der Nazis.

Dann wurden wir mit unseren Eindrücken und Erlebnissen noch zu einer Abschiedsrunde in einen kleinen Raum geführt. Dort haben wir noch ein kleines Gespräch geführt und dann wurden wir auch schon von Toni, Adnan und Lafez abgeholt und nach Akko gefahren.

In der arabischen Stadt hat Tal uns ein bisschen herumgeführt. Ganz Akko ist an der Küste von einer Mauer umgeben, diese bot zum Beispiel erfolgreich Schutz als Napoleon damals versuchte Akko einzunehmen, aber an der Mauer scheiterte.

Wir liefen noch eine Weile durch die kleinen Winkelgassen, bis wir schließlich in einer Shishabar landeten. Danach sind wir wieder nach Ravid gefahren, die letzte Nacht dort.

Tag 5

Früh morgens wurden wir abgeholt und stiegen bald darauf in einen Bus voller Kids, denn es ging los zum Camp. Die nächsten drei Tage werden wir zusammen mit 800 Kindern in einem Camp in der Wüste verbringen. Wir sind mit dem Bus ziemlich lange gefahren, bis wir in der Steinwüste von Israel ankamen. Dort gingen wir auf Wanderschaft. Mit viel Wasser und einigen sozialistischen Liedern im Gepäck machten wir uns auf - durch Schluchten und in schwindeligen Höhen. Bei der Erklommung der Felsen schlängelten sich über 800 Leute durch enge Pfade und Wege, drehte mensch

sich mitten dabei um, konnte mensch eine lange Reihe von Blauhemden sehen. Super klasse sah das aus. Es gab sofort ein Gefühl von Gemeinschaft und Zusammenhalt. Nach unserem Marsch durch die Steinwüste sind wir mit dem Bus weiter auf das Camp gefahren, wo wir die nächsten zwei Nächte verbringen. Das Camp an sich war eine riesige Party, überall wurde gespielt, gelacht und getanzt. Wir blieben bei einer der tanzenden Gruppen stehen und wurden prompt in die Geschehnisse eingebunden und zum tanzen und mitklatschen verführt.

Abends haben wir wieder vor den Bungalows zusammengesessen und gequatscht und diskutiert. Kolja hat angefangen uns Sandras Buch >Feuchtgebiete< von Charlotte Roche vorzulesen.

Tag 6

Um 20 nach 8 hat Toni uns heute geweckt. Erst gab es wieder Frühstück und dann fuhren uns 15 oder mehr Busse ins Red Valley, wo die nächste Wanderung anstand. Bahir hat uns als erste Gruppe durch die von Wasser geformten Schluchten geführt und uns nebenbei eine Geschichte erzählt.

Die Wanderung dauerte ungefähr 1 bis 1 ½ Stunden und tat uns allen sehr gut. Dann sind wir weiter nach Eilat gefahren, das ist sozusagen das Mallorca von Israel.

Nach dem kurzen Besuch in Eilat sind wir in das 4D Museum >Kings City< gefahren. Dieses hat mehrere Erlebnishöhlen. Wir haben mit der Bibelhöhle angefangen, in 9 Schaufenstern sind Kapitel aus der Bibel durch Puppen mit kleinen, süßen Effekten dargestellt. Nach dieser Höhle waren wir im 4D Kino, mit 3D Brille, wackelnden Stühlen und Wasser sowie Luft, die uns ins Gesicht gespritzt wurde. Dabei wurde uns die Geschichte des Alten Ägyptens erzählt. In den ganzen Höhlen mit ihren Attraktionen hatten wir alle eine Menge Spaß.

Dann sind wir abends wieder ins Camp gefahren und haben den Rest des Abends ruhig ausklingen lassen.

Tag 7

Heute sind wir mit dem Bus ins David Valley gefahren. Und hatten die Gelegenheit in das weltberühmte Tote Meer zu gehen. Dort konnten wir uns ca. eine ½ Stunde treiben lassen, Fotos beim Zeitung lesen auf dem Wasser machen, Sterne aus mehreren Menschen formen oder uns mit dem angeblich so gesunden Schlamm des Sees einzureiben. Dann ging es für uns weiter nach Nazareth, wo wir die Kids verließen, um in einem super Hotel einzuchecken. Wir gingen wieder lecker essen und danach noch in eine Shisha Bar. Dort saßen wir bis ca. 1 Uhr nachts, bis wir wieder ins Hotel gefahren wurden.

Tag 8

Heute konnten wir im Vergleich zu den anderen Tagen mal fast ausschlafen. Erst um 10 trafen wir uns, um einen weiteren Jugendclub der Nov zu besichtigen, den von Washti.

Dort redeten wir über die Schwierigkeiten, die auch von außerhalb kommen, von religiösen Menschen oder von der Regierung. Danach durften wir eine kleine Führung machen. Wir waren in den beiden großen Basilicas und sahen Teile des alten Nazareth, das freigelegt worden war. Danach machten wir noch eine außerplanmäßige Führung durch die Ausgrabungs- und Nachstellungsstätte Nazareth Village. Dort wurde vor ca. 6 Jahren angefangen, ein altes Dorf nachzubauen und durch Ausgrabungsstücke zu komplettieren. Sehr authentisch und interessant, wie damals gelebt und gearbeitet worden ist. Danach hatten wir Freizeit bis 17 Uhr. Dann trafen wir uns mit Toni vor dem Hotel mit gepackten Koffern. Diese Nacht wird für uns eine Überraschungsnacht. Wir fuhren nach Haifa.

Toni brachte uns in unser Hotel für diese Nacht. Ich nenne es liebevoll das >Bibel Hotel<, es wird von Nonnen verwaltet und Jungs und Mädels sollten in getrennten Zimmern schlafen.

Viel Zeit zum verschnauften hatten wir nicht, dann ging es auch schon weiter. Toni lud uns in ein wirklich schönes und nobles Restaurant ein.

Dann ging es an den Strand. Die Leader aus Haifa haben uns mitgenommen auf eine Electro Session am Strand von Haifa. Einer der Leader brachte sein Auto mit lauter Musikanlage mit und so konnte getanzt und gefeiert werden, die Kulisse war atemberaubend, ein paar dunkle Gestalten in tanzender Haltung, dazu die Wellen des Meeres im Hintergrund und auf der anderen Seite die Dünen, die uns Schutz boten.

Tag 9

Nach dem Frühstück wurden wir von einem kleinen Bus abgeholt. Dieser fuhr uns nach Tel Aviv, genauer, ins College von Tel Aviv, wo wir auf Tsruya trafen. Sie erzählte uns etwas über das >education system< von der Nov. Die Nov hat nämlich so etwas wie ihre eigene Fakultät an der Uni. Zumindest bestimmen sie 40 % des Lehrplans und stellen 40 % der Lehrenden, fast alle aus der Nov studieren dort.

Danach fuhren wir in das Bundesbüro der Nov und durften uns dort umschaun. Tonis Büro war wie eine kleine Ausstellung, die Wand war tapeziert mit Fotos, Postern und Urkunden von befreundeten Organisationen. Wir wurden in einen kleinen Raum zu Kaffee und Kuchen eingeladen, während uns ein Mitarbeiter der Nov über Kinderarbeit in Israel und den Gegenaktivitäten der Nov aufklärt. Dort redeten wir eine ganze Weile über dieses schwierige Thema. Kinderarbeit ist gerade in der arabischen Sektion ein Problem, wobei der Grad dort schmal verläuft zwischen >der Familie helfen im eigenen Gemüseladen< über Ausbeutung bei typischen Jobs wie in Fast Food Lokalen an der Kasse bishin zu wirklich harter Kinderarbeit, wobei alle Rechte der Kinder missachtet werden und sie ausgebeutet werden, ohne sich dagegen wehren zu können.

Tag 10

Der Plan für heute sieht vor, Tsruya zuhause zu besuchen. Sie wohnt in dem City Kibbutz in Tel Aviv, der Rishion Letsion, diese Kommune ist eine der neuesten, gerade

1 Jahr existiert sie nun. Dort wohnen in 3 Wohnungen knapp 40 Menschen, die größte Wohnung zählt 18 Leute, Tsruya wohnt in der etwas kleineren Wohnung, zusammen mit 13 Anderen und dann gibt es noch die dritte Wohnung, die sich 9 Leute teilen. Danach sind wir wieder ins Bundesbüro gefahren. Ein paar haben ein Gespräch mit Toni geführt und alle die Lust hatten, konnten nach Jaffa in den alten Stadtteil von Tel Aviv auf den Märkten stöbern gehen. Um 17 Uhr trafen wir uns wieder vor dem Bundesbüro, um eine Abschlussrunde mit Toni, Bahir, Lafez und Edan zu führen. JedeR sagte seine/ ihre Meinung und Gefühle zu der Reise und wir bedankten uns bei allen für den angenehmen Aufenthalt den wir ihnen, vor allem Toni, nun mal zu verdanken hatten und haben.

Die letzte Nacht verbrachten wir auf dem Balkon und rauchten die neuen Shishas, die sich Leute von uns in Jaffa gekauft hatten. Wir diskutierten wieder scheinbar ewig, bis wir fast auf dem Balkon einschliefen.

Tag 11

Das ist unser letzter Tag im Land, in dem Milch und Honig fließen. Wir mussten bis 10 Uhr aus dem Hostel auschecken. Eine kleine Gruppe machte sich auf, noch einmal Jaffa zu erkunden, unter der Führung von Robin

Nach der City Tour trafen auch die Leute der Exkursionsgruppe am Strand ein, um die letzten paar Stunden Sonne zu tanken, bevor es wieder zurück ins kalte Deutschland geht. Fast alle haben an diesem letzten Tag einen dicken Sonnenbrand mitgenommen. Lafez und Ali brachten uns bis an die Sicherheitschecks am Flughafen, wo wir wieder ein paar Fragen beantworten mussten.

Um 19 Uhr konnten wir dann an Board des Flugzeugs gehen. Der Flug dauerte wieder ca. 4 ½ Stunden, um 23.05 Uhr landeten wir planmäßig am Flughafen Berlin Schönefeld, wo wir noch ein Abschiedsfoto knipsen ließen.

So endete eine wunderbare, lehrreiche und schöne Reise auf diesem fernen Kontinent und diesem so interessanten Erez (Land) Israel.

Laura Schumann

Persönliche Erklärung von Robert

Wahrscheinlich haben es nur die wahrgenommen, die regelmäßig den Avanti lesen, aber ich habe seit einer langen Zeit nichts mehr für den Avanti geschrieben. Dies war eine Reaktion auf die vom letzten Landesvorstand autorisierte Veröffentlichung eines Artikels von I*, der in meinen Augen in Teilen menschenverachtend war, wie in Teilen tendenziös bis manipulierend die Wahrheit veränderte (auf Nachfrage lege ich meine Kritik gern dar). Ich wollte daher lange nicht, dass meine Worte und Inhalte neben solchen beschriebenen stehen. Nun habe ich meine Meinung aber geändert, um auch in diesem Medium wieder schreiben zu können. (Dies ist kein persönlicher Angriff gegen Ilanga, aber eine schwer politische Differenz zwischen mir und ihr und der Entscheidung des letzten Landesvorstandes) *Robert Rostoski*



„Trainingslager für den Sozialismus“ Interview mit Mark zum Sommerzeltlager

Avanti: Mark, erzähl' doch unseren LeserInnen mal ein bisschen über das diesjährige Falkenzeltlager!

Mark: Dieses Jahr fahren wir mit ca. 100 Kids und Jugendlichen nach Lünne im Emsland. Das ist in Niedersachsen, nahe der holländischen Grenze. Vor Kurzem sind einige GenossInnen hingefahren und haben sich den Platz angeschaut. Er ist sehr ländlich im Wald gelegen und mensch kann dort sehr gut Wandern und Radfahren. Auch ein Badensee ist in der Nähe. Und zum Party machen ist er ebenfalls gut geeignet, denn wir sind allein auf dem Platz und es gibt keine störenden NachbarInnen.

Avanti: Aber es wird doch wohl kein reines Partyzeltlager á la Brandenburg, oder?

Mark: Nein, wie immer wird es neben Party und Chillen auch viel politische Bildung, Medien-AGs, Sport, Kulturneigungsgruppen und Kreativangebote geben. Wie das Programm genau aussieht, bestimmen Kinder und Jugendliche selbst: Schon während der Vorbereitung, dann in der Vollversammlung, im Zeltlagerparlament und im selbstorganisierten Konsum.

Avanti: Das hört sich ja nicht schlecht an, aber können sich die kleinen F-lerInnen denn überhaupt schon gegenüber den Älteren bei Diskussionen im Zeltlagerparlament behaupten?

Mark: Ja, das können sie schon ziemlich gut. Natürlich muss einE ModeratorIn darauf achten, dass sie nicht untergebuttert werden. Aber gerade, wenn es um Schlafenszeiten oder die Taschengeldauszahlung geht, wissen sie schon sehr genau, was sie wollen.

Avanti: Wie, die Kids bestimmen ihre Schlafenszeiten selbst?

Mark: Das Parlament beschließt, wann F-lerInnen und RF-lerInnen ins Bett müssen. Das heißt, sie selbst haben Einfluss auf die Entscheidung und müssen die Älteren überstimmen bzw. überzeugen. Für SJ-lerInnen gibt es keine festen Schlafenszeiten.

Avanti: Du fährst ja nun schon seit einigen Jahren ins Falkenzeltlager. Fahren denn immer die gleichen Leute mit oder wechselt das ständig?

Mark: Es gibt schon einen größeren Stamm von TeilnehmerInnen, die seit mehreren Jahren mitfahren. Gerade für die festen Gruppen ist es immer ein besonderes Highlight, im Sommer drei Wochen miteinander zu verbringen. Das Gemeinschaftsgefühl und der Zusammenhalt innerhalb der Gruppe und auch die Vernetzung zwischen den Gruppen werden so noch mal erheblich gestärkt. Aber natürlich kommen auch immer neue Leute mit, die nicht selten zu neuen FreundInnen und Gruppenmitgliedern werden.

Avanti: Alles Friede, Freude, Eierkuchen im Falkenlager? Oder gibt es auch mal Konflikte?

Mark: Klar gibt es auch Konflikte, wäre ja sonst auch langweilig. Aber wir versuchen, sie konstruktiv und mit einer gewissen Grundsolidarität zu lösen. Schließlich eint uns ein gemeinsames Ziel: Alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist! Das Falken-Sommercamp ist dazu ein sehr gutes Experimentierfeld. Sozusagen ein Trainingslager für den Sozialismus.

Avanti: Wenn ich mich anmelden will, was muss ich dann tun?

Mark: Auf der Falkenwebsite www.falken-berlin.de gibt es einen Anmeldeflyer zum Download. Oder Du schreibst mir eine E-mail an die Adresse mark@falken-berlin.de, dann schicke ich Dir den Flyer zu. Den füllst du aus und schickst ihn ans Falkenbüro. Anmeldeschluss ist der 10. Juli.

Avanti: Vielen Dank für das Gespräch.

Regelmäßige Termine in den offenen Falken-Einrichtungen

Anton-Schmaus-Haus

Gutschmidstr. 37, 12359 Berlin-Neukölln | Tel. 6 02 20 53

Mo-Do 16-17 Uhr Hausaufgabenhilfe

Mit Anmeldung

Montag 18-19 Uhr Gitarrenunterricht
Dienstag 16-18 Uhr Kinder- und Jugendband „River Dreams“
Mittwoch 17.30-18.30 Uhr Gitarrenunterricht
Freitag 14-16 Uhr Schulgarten „rote Rübe“

Mo+Mi 16-18 Uhr Radio „Die Stimme der Stimmlosen“
2. und 4. Mi 18.30-20 Uhr Falkensonggruppe „Freundschaft“

Gruppen im Anton-Schmaus-Haus

Montag 16-18 Uhr Wilde Murmeltiere (F-Gruppe/ 6-12 Jahre)
Mittwoch 16.30-18 Uhr Rote Piraten (F-Gruppe/ 6-12 Jahre)
19-20 Uhr La Familia (SJ-Gruppe/ 14+ Jahre)
Donnerstag 18.30-20 Uhr Alsamaday Senegalgruppe
Freitag 16-19 Uhr Rote Rosen (SJ-Gruppe/ 14+ Jahre)
17-19 Uhr Rote Schar (SJ-Gruppe/ 15-16 Jahre)
Kontakt: Manuel: manuel@falken-berlin.de
20-21.30 Uhr Navachos (SJ-Gruppe/ 14+ Jahre)
Kontakt: Robert: robert@falken-berlin.de
Sonntag 16-18 Uhr Friedensfalken (RF-Gruppe/ 10-14 Jahre)
Kontakt: Maya: maya@falken-berlin.de

Bülowladen

Bülowstraße 39, 10783 Berlin | Tel. 21 99 66 54

Gruppen

Dienstag 19 Uhr A-Team (SJ-Gruppe/15-23 Jahre)
Kontakt: Max: KOXAM321@yahoo.de

Villa Freundschaft

Nordbahnstraße 14, 13359 Berlin | Tel. 4 93 30 69

Montag, 15-18 Uhr

Offene Arbeit im F-Bereich/Kochprojekt

Mittwoch, 15-18 Uhr

Offene Arbeit im F-Bereich/Kochprojekt

Freitag, ab 20 Uhr

unregelmäßig Party/ mietbar

Gruppen in der Villa:

Montag 16-17 Uhr Die Roten Peperonis (9-11 Jahre)
GruppenhelferInnen sind Jan und Kröte.
Kontakt: Jan: 0163-20 377 41
Dienstag 18.30 Uhr LAN (Jugendgruppe)
Kontakt: lan@falken-berlin.de
Donnerstag 18-20 Uhr Bunte Jugend Reinickendorf (14+ Jahre)
Kontakt: Fredi: 0162-9512480

Falkenburg

Gensinger Str. 101, 10315 Berlin-Lichtenberg | Tel. 5 13 45 23

Montag 14-15 Uhr Hausaufgabenhilfe
16 Uhr Koch-AG
Dienstag 14-15 Uhr Hausaufgabenhilfe
Mittwoch 15-17 Uhr Tanz-AG
Donnerstag 14-14.30 Uhr Hausaufgabenhilfe
14.30-16 Uhr Sport AG in der Adam-Ries-Grundschule
16 Uhr Basteln und Computer
Freitag 14-15 Uhr Hausaufgabenhilfe
15 Uhr Mädchen AG

Dazu kommen wechselnde Angebote, Ausflüge und Aktionen. Am Besten mal nachfragen unter falkenburg@falken-berlin.de

Eiertanz

Admiralstraße 17, 10999 Berlin | Tel. 6 14 72 11

Gruppen im Eiertanz

Dienstag 18. Uhr NKL (14-20 Jahre)
Kontakt: david@falken-berlin.de

Samstag (alle 2 Wochen)

Gruppe „DIE“ (12-14 Jahre), Kontakt: Max: 0178 688 85 32, maxthemille@yahoo.de

Falkennahe Gruppen

Freitag 17 Uhr
 Oma Inge (ca. 14 Jahre)
 Kontakt: Felix, nohalis@web.de
 Haus der Jugend Köpenick,
 Seelenbinderstr. 54, 12555 Berlin
 Tel/Fax: 652 04 83



Lecker:
 Knufflige Knacker

Das Superduper Rätsel

Hi Freund_innen der Rätselkunst,
 Wir, die Gruppe Flosch Kabalonge werden immer wieder gefragt, was unserer Name eigentlich bedeutet. Und du? Weißt du, was sich hinter diesem wohlklingenden Wortmysterium verbirgt? War Flosch nicht dieses schreckliche Ungetüm aus dem Weltraum in der neuen Staffel von „Olga aus dem Orbit“? Und Kabalonge nicht dieser unglaublich gut aussehende Typ? Wir wissen es, aber ihr nicht. Wer die Lösung herausfindet, die_der kriegt keine Stulle und auch keine Pulle, sondern ein Candlelightdinner mit uns. Es warten viele sinnliche Augenblicke auf dich. Also sendet uns Eure Beiträge an: missticktock@web.de und löst das knufflige Kniffel, ihr knuffligen Knacker!

Eure lebenswürdigen Floschis

Falken-Termine 2008

Kalender zücken und gleich die Termine eintragen!

Informationen zu allen Veranstaltungen im Landesbüro
 (280 51 27) und auf www.falken-berlin.de.

4. bis 6. Juli 2008 (Fr-So): Zeltlagervorbereitungs-Wochenende
 Jugendbildungsstätte Kurt-Löwenstein (Werftpfuhl bei Berlin)

11. bis 13. Juli 2008

„System Error – Die Karten ganz neu mischen
 Jugendkonferenz zu Kapitalismuskritik, Marx und linker Praxis“
 Jugendbildungsstätte Kurt-Löwenstein (Werftpfuhl bei Berlin)

10. bis 30. August 2008: Sommerzeltlager im Emsland
 Sanddeele Nähe Niederlande

8. September 2008 (Montag): Landesausschuss
 18.30 Uhr, Landesbüro

2. bis 5. Oktober 2008 (Do-So): Tanz den Sozialismus
 Sozialismuskongress der SJD- Die Falken (Bund)
 Jugendbildungsstätte Kurt-Löwenstein (Werftpfuhl bei Berlin)

26.-31. Oktober 2008 (So-Fr): Gruppenaufbauschulung
 Jugendbildungsstätte Kurt-Löwenstein (Werftpfuhl bei Berlin)

8. bis 9. November 2008 (Sa-So): Bundesausschuss
 Salvador-Allende-Haus, Oer-Erkenschwick

15. November 2008 (Samstag): 61. Landesdelegiertenkonferenz

16. November 2008 (Sonntag): Landesverbandsklausur

28. bis 30. November 2008 (Fr-So): Kinderwochenende

8. Dezember 2008 (Montag): Landesausschuss
 18.30 Uhr, Landesbüro

de*fence!

Für ein globales Recht auf Migration

Solidarität ohne Grenzen!

Gegen Rassismus, soziale Ausgrenzung und Überwachungsstaat

DEMO: Sa, 5.7.

14 Uhr, Schlossplatz

Check:

www.recht-auf-migration.de.vu

Und jetzt noch schnell anmelden!!!

System Error... die Karten ganz neu mischen

Jugendkonferenz zu Kapitalismuskritik, Marx und linker Praxis

Programm

u.a. mit Diskussionsrunden zu: Philosophiegeschichtliche Einführung in Marx' Werk, Einführung in die Kritik der politischen Ökonomie, Marx und Politik | Arbeitsgruppen zu Eigentum, marxistischer Staatstheorie, Ökonomie und Feminismus,... | Podiumsdiskussion | Konzert, Party

Ich melde mich verbindlich an für:

Marxkonferenz 11.-13. Juli in Wertpfluhl. 12 € für Mitglieder, sonst 15 €.

Sommerzeltlager im Emsland vom 10.-30 August. Den Preis erfahre ich im Landesbüro.

Ich akzeptiere die Teilnahmebedingungen, die im Falken-Landesbüro eingesehen werden können.

Ich bin Mitglied bei den Falken.

Name _____

Anschrift _____

Fon _____ geb. am _____

Mail _____

Unterschrift (bei U18 die Erziehungsberechtigten)



SJD-Die Falken

Landesverband Berlin

Rathenower Str. 16

10559 Berlin